



Liebe Leserin,
lieber Leser,

seit 119 Jahren besteht die Nieder-Ramstädter Diakonie. Solange ist sie schon Teil dieser Gemeinde. Die NRD ist in Mühlthal und wird auch künftig dort bleiben – mit Betreuungsangeboten für Menschen mit Behinderung und mit vielen attraktiven Arbeitsplätzen in der Betreuung und in unserer Unternehmenszentrale.

Seit es die NRD gibt, verändert sie sich ständig. Das merkt man nicht nur am Namen, denn NRD heißt sie erst seit 20 Jahren. Sie verändert sich, wie sich die Gesellschaft insgesamt verändert. Die neueren Entwicklungen stellen wir Ihnen in dieser Zeitung vor.

Ein Teil unseres Zentralgeländes, das früher das große zentrale Heim beherbergte, soll künftig als Wohngebiet genutzt werden. Die daraus entstehenden Vorteile für die Gemeinde Mühlthal und für die Menschen mit Behinderung, die wir betreuen, wollen wir Ihnen ebenfalls aufzeigen.

In letzter Zeit wird das Wohngebiet Dornberg kontrovers diskutiert. Es sind viele Behauptungen und Spekulationen zu hören und zu lesen. Wir wollen Sie, die Bürgerinnen und Bürger Mühlthals, auf diesem Weg direkt und aus erster Hand informieren und an den Veränderungen teilhaben lassen.

Selbstverständlich stehen wir den Menschen in Mühlthal Rede und Antwort. Rufen Sie uns an, schreiben Sie uns und beteiligen Sie sich an der Diskussion.

Weitere Infos finden Sie auf unserer Homepage www.dornberg-muehlthal.de.

Christian Fuhrmann, Brigitte Walz-Kelbel
Vorstand der Stiftung
Nieder-Ramstädter Diakonie



NIEDER
RAMSTÄDTER
DIAKONIE **NRD**

Herausgeber

Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie
Bodelschwingweg 5, 64367 Mühlthal
V.i.s.d.P.: Christian Fuhrmann, Brigitte Walz-Kelbel

Fotos: Nieder-Ramstädter Diakonie / Sabine Behrens, Marlene Broeckers, Andreas Nink, Jeanette Petri
Text und Konzept: Michael Nesper
Layout: Bohm und Nonnen, Büro für Gestaltung GmbH
Druck: DRACH Print Media GmbH



Die „Profiteure“ vom Dornberg

Ein geplantes Wohngebiet ist zum umstrittenen Politikum geworden – und könnte doch so vielen Menschen nutzen.

Es soll nach Intention der Nieder-Ramstädter Diakonie von Anfang an „ein guter Platz für alle“ werden. Mittlerweile ist in der Gemeinde jedoch eine teils hitzige Debatte um das geplante „Wohngebiet Dornberg“ entbrannt. Noch steht kein Bebauungsplan. Denn so wie der Gesetzgeber es vorsieht, müssen bei der Planung eines solchen Vorhabens die Öffentlichkeit und verschiedene Institutionen eingebunden werden und alle Einwohnerinnen und Einwohner von Mühlthal haben das gute Recht, diesbezüglich Anregungen und Einwendungen vorzubringen, mit denen sich die Gemeindevertretung dann auseinandersetzen muss.

Transparenz schaffen

Bei einer kleinen, aber sehr aktiven Gruppe aus der Bevölkerung scheint jedoch ein etwas verzerrtes Bild von dem Projekt entstanden zu sein. In der öffentlichen Kontroverse kursieren teils sehr zweifelhaft oder auch schlichtweg falsche Informationen, die als vermeintliche Fakten das Vorgehen der NRD und der Beteiligten aus der Politik in ein schlechtes Licht rücken. Neben ihrem Recht auf Mitsprache sollten die Bürgerinnen und Bürger aber auch die Möglichkeit nutzen, ihre Meinung auf Basis sachlicher und korrekter Informationen zu bilden. Nur so kann es zu einem für alle Beteiligten und für die gesamte Gemeinde sinnvollen und fairen Ergebnis kommen.

Die NRD möchte größtmögliche Transparenz schaffen und mit allen Interessierten in einen offenen und ehrlichen Dialog treten, um berechnete Bedenken zu diskutieren – und unberechtigte auszuräumen. Christian Fuhrmann ist seit August 2017 der neue kaufmännische

Vorstand der NRD und als solcher intensiv mit den Hintergründen und Fakten rund um das Projekt Dornberg vertraut. Im Gespräch mit ihm beleuchtet *transparent* auf der nächsten

Seite den aktuellen Stand der Dinge und geht unter anderem der wichtigen Frage nach, wer eigentlich von dem geplanten „Wohngebiet Dornberg“ profitiert.

Die wichtigsten Fakten zum Wohngebiet Dornberg

1. Im Rahmen ihres **Inklusionsauftrags** gibt die NRD einen Teil ihres Zentralgeländes auf, um ihre **Angebote zu regionalisieren** und Menschen mit Behinderung besser in die Gesellschaft zu integrieren.
2. Das ehemalige Zentralgelände mit dem **Teilgebiet Dornberg** wird in diesem Zuge **in ein Quartier umgewandelt**, in dem genauso viele Menschen leben werden wie vor der Regionalisierung.
3. Die NRD übernimmt dabei soziale und gesellschaftliche Verantwortung:
 - **bezahlbarer Wohnraum** für alle Bevölkerungsgruppen
 - Förderung **zukunftsorientierter** Wohn- und Mobilitätskonzepte
 - Sicherstellung von **barrierearmen** Wohn- und Außenbereichen
 - Einbindung des Geländes in die örtlichen Strukturen und Förderung der **nachbarschaftlichen Vernetzung**
 - Aufenthaltsqualität und **Nahversorgungsangebote**
4. Durch das Wohngebiet entsteht **keine relevante zusätzliche Verkehrsbelastung**.
5. Der **Haushalt der Gemeinde** wird durch das Projekt **in keiner Weise belastet**. Die Kosten für die Entwicklung trägt die NRD.
6. Erlöse aus der **Umwandlung** werden vollständig in die **Kernaufgaben** der Stiftung NRD reinvestiert.



„Das Zentralgelände verändert sich – eine erfreuliche Entwicklung!“

NRD-Finanzvorstand Christian Fuhrmann im Gespräch

Herr Fuhrmann, wie kam das Projekt Dornberg eigentlich zustande?

Der Grund dafür, dass wir einen Teil unseres Zentralgeländes aufgeben und in ein Wohnquartier umwandeln, ist zunächst mal eine sehr erfreuliche Entwicklung. Wie es in der Behindertenrechtskonvention und im Bundesteilhabegesetz vorgeschrieben ist, haben Menschen mit Behinderung ein Recht darauf, so zu leben wie alle anderen. Für uns heißt das, dass wir die frühere zentrale Unterbringung in einer Art Parallelwelt aufgeben – zugunsten dezentraler Angebote im gewohnten sozialen Umfeld. Das Gebiet hat als Zentralgelände damit in seiner bisherigen Funktion ausgedient – stattdessen findet eine Regionalisierung unserer Angebote statt. Damit erhöhen wir die Lebensqualität dieser Menschen erheblich. Der Landeswohlfahrtsverband und die Aktion Mensch unterstützen diese Entwicklung tatkräftig.

Aber warum soll der Dornberg nun zu einem Wohngebiet werden?

Es ist ein Schritt in unserem Weiterentwicklungsprozess, dass wir Teile des Geländes veräußern, um mit dem Ertrag die Mammutaufgabe der genannten Regionalisierung zu finanzieren. Wir wollten dabei aber auch soziale Verantwortung übernehmen und das Gebiet nicht einfach an Investoren verkaufen. Die Umwandlung in Wohnraum – und zwar auch in erschwinglichen – war da naheliegend, weil er in unserer Region dringend benötigt wird. Der Großraum Darmstadt boomt hinsichtlich des Bevölkerungswachstums bei gleichzeiti-

gem Anstieg der älteren Bevölkerungsgruppen. Ein gut durchmischtes und weitgehend barrierefreies Quartier mit zukunftsorientierten Wohn- und Mobilitätskonzepten kommt diesem Trend optimal entgegen.

Manche Gegner des Projekts befürchten aber, dass es zu einem Bevölkerungszuwachs in Mühlthal und zu einer nicht mehr tragbaren Mehrbelastung im Straßenverkehr kommt ...

Da werden bedauerlicherweise mit teilweise schlichtweg falschen Informationen Ängste geschürt. Der Dornberg ist ja kein Neubaugebiet. Durch die vielen Menschen – in der Vergangenheit immerhin rund 800 Bewohner, Mitarbeiter etc., die hier in einem Sondergebiet tagtäglich ein- und ausgingen – kam es ja schon immer zu einem normalen Verkehrsaufkommen. Durch die Dezentralisierung unserer Wohnangebote in die Region und die Umwandlung in ein neues Wohngebiet wird diese Menge ungefähr gleich bleiben. Woher soll dann eine Mehrbelastung überhaupt kommen?

Aber die Menschen mit Behinderung haben doch kaum Verkehr verursacht.

Verkehrsexperten haben ermittelt – und die Praxis erweist es ebenfalls –, dass eine Person mit Behinderung, die in einer Betreuungseinrichtung lebt, im Durchschnitt die gleiche Anzahl an Autofahrten erzeugt wie eine Person ohne Behinderung, die eigenständig lebt. Das sind die Fahrten der Betreuer zur Arbeit, die Fahrten zur Werkstatt und Fahrten von Dienstleistern wie Handwerkern, Apothekenlieferungen und vieles mehr.

Wozu werden hier falsche Informationen verbreitet?

Ich glaube, das geschieht in den wenigsten Fällen bewusst – eher aus Unwissenheit. Veränderungen bringen immer auch Bedenken mit sich. Dafür muss man Verständnis haben und mit den Leuten offen diskutieren. Und das bieten wir ja auch an. In manchen Fällen habe ich aber den Eindruck, dass gezielt unsachlich gegen uns agiert wird. Vielleicht, um sich politisch zu profilieren – immerhin befinden wir uns ja mitten im Bürgermeisterwahlkampf. Aber diesen auf unserem Rücken auszutragen – und damit nicht zuletzt auf dem Rücken der vielen Menschen, die wir betreuen –, das finde ich offen gesagt traurig und unverantwortlich. Bei solchen Auseinandersetzungen stellt sich ja immer auch die Frage, wer von was etwas hat. Wer sind denn die „Profiteure“ des Projekts Dornberg?

Zuallererst natürlich die vielen Menschen, die unsere Angebote nutzen. Die Erträge aus der Umwandlung fließen komplett in unsere Kernaufgaben – sie bleiben im System und stärken die diakonischen Angebote. Außerdem natürlich die rund 600 Einwohner, die hier ein neues Zuhause in einem lebenswerten Umfeld finden werden. Schlussendlich profitiert aber auch die Gemeinde als Ganzes. Denken Sie zum Beispiel an die Mehreinnahmen aus unterschiedlichen Steuern wie der Grundsteuer oder der Einkommenssteuer. Und dabei belastet das neue Wohngebiet in keiner Weise den Gemeindehaushalt. Auch das wird von den Kritikern leider gerne unter den Tisch fallen gelassen.

Nicht erst seit gestern – die Öffnung nach Außen

1970er Jahre Zaun um „Anstalt“ nach und nach rückgebaut

1994 erste Wohnplatzauslagerungen in den Pulvermühlenweg

1999 Mühlthalwerkstatt II im Gewerbegebiet an der Flachsstraße

2004 erste regionale Wohnstandorte außerhalb Mühlthals

2005 umfassender Regionalisierungsbeschluss zum weitgehenden Abbau der Wohnplätze auf bisherigem Gelände

2007 großer 2-tägiger Ideenworkshop zur Zukunft des Zentralgeländes unter Beteiligung des damaligen Bürgermeisters Gernot Runtsch

2009 erste Information der Mühlthaler Öffentlichkeit (Bürgerversammlung und Bürgerinformationsveranstaltung zum Grobkonzept für das Gelände und dem Altenpflegekonzept für Mühlthal)

Ende 2009 Abbruch des Fliednerhauses (ehemaliges Frauenhaus)

18. 11. 2010 Bürgerversammlung der Gemeinde Mühlthal zum Thema: „Gemeinwesenorientierte Konversion Nieder-Ramstädter Diakonie“

2010 KITA Farbenfroh und Bouleplatz für Mühlthal eröffnet

2011 Physiotherapiepraxis Riedel als erste Gewerbe-Ansiedlung

2012 Verkehrskreisel und Anschluss Wichernstraße als neue Hauptschließung gebaut

2013 erster Bauabschnitt der Altenhilfe geht in Betrieb | Broschüre „Rund um den Fliednerplatz“ zusammen mit der Gemeinde Mühlthal veröffentlicht

2016 Fliednerplatz, Wohnbebauung, weitere Gewerbe und alle Altenhilfeangebote dem Mühlthaler Wohnungsmarkt übergeben

November 2016 städtebaulicher Ideenwettbewerb zum Teilgebiet Dornberg unter Beteiligung von Gemeindeverwaltung und Politik erfolgreich beendet

März 2017 Entwurfsplanung Dornberg auf Basis des Wettbewerbsergebnisses als Grundlage für die Durchführung eines B-Plan-Verfahrens vorgelegt

1. 6. 2017 Bürgerversammlung zur Vorstellung des städtebaulichen Entwurfs für den Dornberg

12. 9. 2017 Gemeindeparlament beschließt nach intensiven Vorgesprächen, Erarbeitung eines Eckpunktepapiers und Umfeldbeteiligung mit breiter Mehrheit den Aufstellungsbeschluss zur Durchführung eines Bebauungsplanverfahrens

Oktober – Dezember 2017 neu gegründete Initiative GIVV strebt Bürgerbegehren zur Rücknahme des Aufstellungsbeschlusses für einen Bebauungsplan an, dieser wird als nicht rechtskonform abgelehnt

Auf einen Blick

Es bleibt alles anders!

Wohnen für alle statt Sondergebiet

Ortsteil Traisa ~3000 Einwohner

Mühlthal
~14.000
Einwohner insgesamt

Ortsteil Trautheim
~2500
Einwohner

Ortsteil Nieder-Ramstadt
~6000
Einwohner
inkl. NRD

früher
ca. 600 Bewohner
+ 200 Mitarbeiter-
bewohner

2008
ca. 400 Bewohner
+ 50 Mitarbeiter-
bewohner

2017
ca. 200 Bewohner
+ 200 Bewohner
Fliednerplatz
und Altenhilfe

2027
ca. 600 Bewohner
Dornberg
+ 200 Bewohner
Fliednerplatz
und Altenhilfe

ehemaliges
Zentralgelände

Teilgebiet
Dornberg

Park
Verwaltung

Werkstätten
Fliednerplatz

Altenhilfe

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung schreitet voran: Die meisten ehemaligen Heimbewohner haben durch die Regionalisierung bei der NRD das Zentralgelände bereits verlassen und längst ihren Weg zu einer besseren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gefunden. An ihrer Stelle sollen in Zukunft ungefähr genauso viele neue oder bereits ansässige Mühlthaler Bürger am Dornberg eine lebenswerte Heimat finden. Diese Entwicklung hat sich rund um den Fliednerplatz bereits bewährt.

Der Fachmann für Adventskränze

Gabriel Römer, 29, ist einer von geschätzten 50.000 Menschen mit Down-Syndrom in Deutschland. Lange Zeit wohnte er bei der NRD in Mühlthal – vor kurzem ist er umgezogen und lebt nun wieder in seiner alten Heimatstadt Groß-Gerau. Wir haben ihn besucht, um aus erster Hand zu erfahren, wie sich die Regionalisierung der NRD auf sein Leben auswirkt.

Gemeinsam mit seiner Mutter Sylvia Römer und dem Leiter des Wohnprojekts, Fabien Muller, sitzen wir in der geräumigen Wohnküche von Gabriels neuer 3er-WG in einem modernen Niedrigenergiehaus mitten im Ortskern. Die Atmosphäre im Gemeinschaftsraum ist noch etwas karg, die Inneneinrichtung ist noch im Entstehen. Das Gebäude war zunächst für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen errichtet und erst vor wenigen Monaten umgewidmet worden, wie Fabien Muller erläutert. Heute leben hier 16 Erwachsene mit unterschiedlich schweren Behinderungen in kleinen Wohngemeinschaften zusammen.

Bevor wir anfangen, uns zu unterhalten, serviert der junge Mann uns allen Kaffee. „Gabriel wollte schon immer Gärtner werden“, berichtet Sylvia Römer, „das war sein Traum.“ So kam er zur Gärtnerei der NRD in Mühlthal. Er war damals siebzehn und meinte, wenn er jetzt da arbeite, dann wolle er auch da wohnen. Auf seine Tätigkeit als Gärtner ist Gabriel stolz – vor allem auf sein Spezialgebiet: „Jedes Jahr zum Advent binden wir Kränze. Und ich bin da Fachmann.“ Eines der professionellen Stücke ziert den Tisch im großen Gemeinschaftsraum des Hauses. Erst vor kurzem haben Mutter und Sohn von der neuen Nutzung des NRD-Wohnhauses in Groß-Gerau gehört und die Gelegenheit beim Schopf gepackt, räumlich doch wieder etwas näher zusammenzukommen. „Das ging ganz schnell und unkompliziert“, erinnert sich Frau Römer. Zwei Briefe, ein Besichtigungstermin: nun ist Gabriel wieder in seiner alten Umgebung.

Volles Sportprogramm

Sport liegt Gabriel Römer am Herzen: „Immer am Samstag, pünktlich um 18:00 Uhr, gucke ich die Sportschau.“ Vor allem aber ist er ein Riesen-Fan der Darmstädter Lilien und besitzt etliche Devotionalien wie Trikots und sogar einen Original-Ball mit echten Autogrammen der ganzen Mannschaft, den er stolz präsentiert. Die Liebe zum Verein ging sogar so weit, dass er eines Tages mit einem ganz besonderen Anliegen zu seiner Mutter kam: „Ich glaube, das willst du nicht.“ Dies war der Eröffnungssatz, erinnert sich Sylvia Römer, während Gabriel bereits herzlich lacht und die Ärmel hochkrepelt. Das Logo seines Lieblingsvereins wollte er sich auf den rechten Oberarm tätowieren lassen. Gesagt, getan. Mittlerweile ist noch eine Lilie auf dem linken Arm dazugekommen – und ein Drache auf dem Rücken. Und Mutti? Die hat sich vom Tattoo-Fieber ihres Sohnes sogar anstecken lassen.

Doch Sport bedeutet für Gabriel eben nicht nur Fan und Fernsehzuschauer zu sein – er ist auch selbst extrem aktiv. Zweimal die Woche spielt er Tischtennis im örtlichen Verein und trainiert sogar für die Special Olympics. Dienstags geht er zudem tanzen, mittwochs zum Kegeln und sonntags zum Aroha-Kurs. Aroha ist ein neuseeländischer Tanzstil mit kämpferischen Elementen. Volles Programm also. Und so verbindet sich das regionalisierte Wohn- und Freizeitangebot der NRD für Gabriel Römer optimal mit dem, was sein Heimatort auch für nicht-behinderte Menschen zu bieten hat. Gelebte Inklusion.

Wieder daheim – aber eben nicht im Heim

„Hier finde ich es richtig schön – hier bleib’ ich!“, so Gabriel über sein neues Zuhause. „Ich habe es nicht weit zu meiner Mutter und auch nicht zum Einkaufen.“ Letzteres erledigt er heute teilweise selbst und die wiedergewonnene Nähe zu seiner Mutter schätzt er nicht nur wegen ihrer Kochkünste. Aber auch Sylvia Römer weiß, was sie an ihrem Sohn hat. „Wenn es mal schwere Sachen im Garten zu machen gibt, ist Gabriel sofort zur Stelle.“ Auch um den Hund kümmert er sich und im Haushalt packt er gerne an. Vor allem das Bügeln macht ihm großen Spaß, aber auch der Abwasch. Deshalb hat er in seiner WG-Küche extra über dem Waschbecken ein Schild anbringen lassen: „Schmutziges Geschirr bitte stehen lassen!“ – eine ungewöhnliche Bitte in einer WG.

Flüssig zu erzählen, fällt Gabriel nicht leicht. Er muss nachdenken. Drängt Sylvia Römer ihn dann ein bisschen, reagiert



„Hier finde ich es richtig schön – hier bleib’ ich!“

Gabriel Römer, hier mit seiner Mutter, ist vom Zentralgelände in eine inklusive 3er-WG nach Groß-Gerau gezogen



er jedoch wie alle jungen Erwachsenen, wenn Mutti nervt. „Mach’ ich doch gerade!“, erwidert er etwas pikiert. Und dann fällt ihm plötzlich noch was ganz Wichtiges in seinem Leben ein: seine Freundin, mit der er seit mehr als zwei Jahren zusammen ist. Sie wohnt in Mühlthal und kann in seiner neuen WG auch mal übers Wochenende bleiben. Gabriel steht also

voll im Leben und beweist dabei immer wieder einen erfrischenden Humor: Zum Abschied wünscht er „noch einen schönen Tag bei der Arbeit!“ – und kann sich dabei sein ausgelassenes Lachen nicht verkneifen. Er selbst hat nämlich bereits Urlaub. Klar. Der „Fachmann für Adventskränze“ kann so kurz vor Weihnachten die Füße hochlegen.



Auftrag zur Inklusion

Inklusion ist nicht der Alltag der NRD. Inklusion ist unsere Vision und ein Auftrag an die Gesellschaft insgesamt. Das weltweite Engagement von Behindertenrechtsaktivisten führte im Jahr 2006 zur Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die Vereinten Nationen. In ihr wird festgehalten, dass Menschen mit und ohne Behinderung dieselben Rechte auf Selbstbestimmung, Bildung, Arbeit und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft haben. Nachdem die Bundesregierung die Konvention 2009 ratifiziert hat, gilt der Rechtsanspruch auf uneingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe auch für Deutschland. Jeder Träger der Behindertenhilfe ist diesem Anspruch verpflichtet, alle Kommunen und Institutionen sind aufgerufen, an diesem Ziel mitzuarbeiten.

Menschen mit Behinderung fordern ihre Rechte inzwischen selbstbewusst ein. Bereits in den 1990er Jahren fragte eine Bewohnerin der Nieder-Ramstädter Heime einen Politiker auf Wahlkampfbesuch: „Sie leben in ihrem eigenen Haus. Warum muss ich in einem Wohnheimzimmer leben?“ Bewohner aus dem NRD-Haus in Erbach demonstrierten in der Mühlthaler NRD-Zentrale für eine bessere Unterstützung im Alltag. Bewohner und Werkstattbeschäftigte organisieren sich

in Interessenvertretungen. Mitarbeiter und Klienten der NRD entwickeln gemeinsam ein inklusives Leitbild für die Zukunft.

Das seit 2017 geltende Bundesteilhabegesetz (BTHG) will die Rechte von Menschen mit Behinderung stärken. Die NRD wird ihre Angebote zukünftig noch wirksamer an den Wünschen und Bedürfnissen der Betroffenen ausrichten. Der Weg zur Inklusion ist lang. Die NRD ist unterwegs.



Thorgert Klapp,
Mieterin am Fliednerplatz

„Vor zwei Jahren sind mein Mann und ich an den Fliednerplatz gezogen. Die barrierearme Wohnung ist ideal, aber wir schätzen auch das gesamte Konzept, das die NRD hier verwirklicht hat. Junge und alte, Menschen mit und ohne Einschränkungen, alle begegnen sich hier. Wir freuen uns jeden Tag, dass wir hier wohnen. So sollte es überall sein. Das Miteinander muss Normalität werden.“



Harald Plößer,
Fertigungsleiter Firma Riegler

„Wir arbeiten seit vier Jahrzehnten mit der NRD zusammen und beschäftigen Menschen mit Behinderung in unserem Werk. Sie gehören ganz selbstverständlich zur Belegschaft dazu. Jeder verrichtet möglichst die Arbeit, die ihm liegt, damit hat man Freude, damit ist man erfolgreich. Die NRD tut viel dafür, die Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern – und die Firma Riegler leistet gerne ihren Beitrag dazu.“



Marianne Lehrian,
Erzieherin, seit 38 Jahren in der NRD

„Ich schätze die NRD als Arbeitgeber, der mir seit fast 40 Jahren eine gesicherte Existenz ermöglicht. Ich arbeite bis heute gern da, hatte verschiedene, aber immer sehr interessante Tätigkeiten und konnte mich beruflich weiterentwickeln. Die große gesellschaftliche Veränderung im Hinblick auf Menschen mit Behinderung hat die NRD aktiv mitgestaltet – das ist für mich ein Qualitätsmerkmal. Menschen mit Behinderung waren früher reine Hilfeempfänger. Heute sind sie selbstbestimmt und erhalten die Unterstützung, die sie individuell benötigen.“



Einfach gut für die Region – auch Mühlthal bleibt wichtig

Wie die Gemeinde von der NRD profitiert



Arbeitsplätze für Menschen – mit oder ohne Behinderung.

All die Regionalisierungsprojekte, die die NRD mit ihren derzeit rund 50 Standorten bereits realisiert hat und die weiteren, die sie vorantreiben wird, bedeuten natürlich nicht, dass sie ihrer ursprünglichen Heimat, der Gemeinde Mühlthal, den Rücken zukehrt. Denn noch immer gibt es auch hier Menschen mit Behinderung, die ihre Unterstützung benötigen und auch in Zukunft bekommen werden.

Nach wie vor wird die NRD sich bemühen, möglichst vielen von ihnen einen Platz im Arbeitsmarkt zu verschaffen und hofft dabei auf die Offenheit und Bereitschaft der Unternehmen in der Region. Vor allem natürlich seitens derer, bei denen sich die „NRD-ler“ schon lange bewährt haben.

Vorteile für alle

Auch viele Mühlthaler Bürger werden bei der NRD weiterhin einen sicheren Arbeits- oder auch Ausbildungsplatz haben. Derzeit sind das 260 Menschen sowie 11 Praktikanten und Azubis. Und nicht zuletzt kommen die Aktivitäten der NRD zwar vor allem, aber eben nicht nur Menschen mit Behinderung zugute. Die bereits teilweise abgeschlossene, teilweise noch stattfindende Quartiersentwicklung der NRD ist für die gesamte Gemeinde Mühlthal von Interesse. Hier ein kleiner Überblick über die in der jüngeren Vergangenheit umgesetzten Projekte:

- Die NRD **Altenhilfe** als erste und bislang einzige Einrichtung für Senioren in Mühlthal
- **46 barrierearme Mietwohnungen** rund um den Fliednerplatz, die den Bedürfnissen aller Bevölkerungsgruppen gerecht werden und bereits durch gewerbliche Angebote im Umfeld ergänzt wurden und weiterhin werden.
- Der von der NRD angelegte **Bouleplatz** und das **Schachbrett** im Park der Lazaruskirche ist längst ein beliebter Treff für Jung und Alt. Die Parkanlage bleibt auch weiterhin für die Öffentlichkeit erhalten.
- Die von der NRD eingerichtete **Kita am Bodelschwingweg** soll zu Beginn der weiteren Entwicklung durch einen Neubau ersetzt und erweitert werden – für bis zu 98 Kinder im Alter von null bis sechs Jahren.
- Die NRD hat kürzlich in die Erweiterung und Sanierung des **Bewegungsbads** investiert – in Zeiten, in denen andere Schwimmbäder schließen.
- Auf Initiative der NRD stehen heute bereits **vier Car-sharing-PKW** jedem zur Verfügung.
- Die NRD hat für die Gemeinde Mühlthal den **Gewerkepark Ruckelshausen** entwickelt.

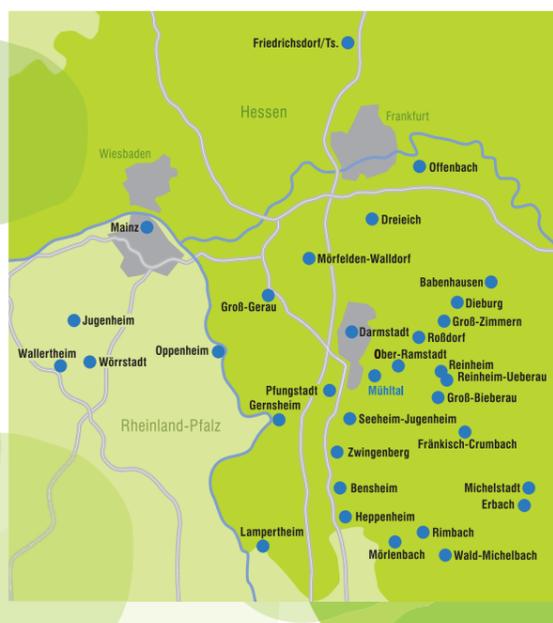
Mehr zu diesem Thema erfahren Sie in unserer nächsten Ausgabe.

i

Die Nieder-Ramstädter Diakonie – Zahlen und Fakten

Rund 2.300 Mitarbeiter sind heute an über 50 Standorten in ca. 30 Gemeinden in Südhessen und dem rheinland-pfälzischen Rhein-Hessen für das diakonische Sozialunternehmen tätig, das seit 2010 als Stiftung geführt wird. Wohnen, Arbeiten, Bildung, Betreuung oder Beratung – das Angebot der NRD ist heute vielfältiger denn je.

Sie entwickelt und gestaltet Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderung gemeinde- und gemeinwesenintegriert, um die Teilhabe am gesellschaftlichen und gemeindeförmigen Leben zu ermöglichen. Über einen Integrationsbetrieb werden für sie Arbeitsplätze im allgemeinen Arbeitsmarkt geschaffen. Aber auch für Jugendliche und alte Menschen gibt es Angebote sowie eine eigene Ausbildungsstätte für Pflege- und Sozialberufe.



www.dornberg-muehlthal.de

Fragen Sie doch einfach mal nach ...

Wer sich eine eigene und fundierte Meinung bilden möchte, benötigt sachliche Informationen und stichhaltige Argumente. Deshalb setzen wir beim Projekt Dornberg auf größtmögliche Transparenz und bieten Ihnen verschiedene Möglichkeiten, sich ein Bild zu machen. Wie zum Beispiel auf unserer Website:

www.dornberg-muehlthal.de

Bei Facebook:

www.facebook.com/StiftungNRD

Gerne stehe ich Ihnen auch persönlich Rede und Antwort. Entweder per E-Mail:

info@dornberg-muehlthal.de

... oder auch telefonisch:

06151 149-2428

Ihr **Thomas Martus**,
Bau- und Projektentwicklung der NRD

